

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT IV

PRO PROKOFJEW

Sergej Prokofjew SONATE FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER
C-DUR OP. 119

Mieczyslaw Weinberg SONATE FÜR ZWEI VIOLINEN OP. 69

Dmitri Schostakowitsch KLAVIERTRIO NR. 2 E-MOLL OP. 67

VIOLINE Jiyoung Lee, Marta Murvai

VIOLONCELLO Sennu Laine

KLAVIER Elisaveta Blumina

Di 5. Februar 2019 20.00

APOLLOSAAL

PROKOFJEW UND SEINE NACHFOLGER

TEXT VON Benjamin Wöntig

Kaum hatte SERGEJ PROKOFJEW 1914 seine Ausbildung am Konservatorium von St. Petersburg abgeschlossen, verließ er die Pfade der u. a. durch Nikolai Rimsky-Korsakow vertretenen Tradition der russischen Romantik. Prokofjews Musik schlug eine andere, modernere Richtung ein. Gleichwohl entdecken manche von Prokofjews späten Werken die Romantik wieder, so etwa sein kammermusikalisches Hauptwerk für das Cello, dem legendären Mstislaw Rostropowitsch zugedacht. Die 1949 entstandene Cellosonate steht zwar in der schlichten Tonart C-Dur, verbirgt aber hinter der scheinbar heiteren Fassade tiefe Depressionen. 1948 wurde Prokofjew in einer Parteiresolution des Zentralkomitees des Formalismus, also zu westlichen Komponierens, bezichtigt und zu mehr Volkstümlichkeit ermahnt – ein Vorwurf, den manch anderer Künstler mit dem Leben bezahlte. Beispielsweise mit dem an einem plumpen Volkstanz erinnernden zweiten Satz der Cellosonate kam Prokofjew dieser Forderung nach. Bis zu seinem (natürlichen) Tod am 5. März 1953, ebenfalls Stalins Todestag, vollendete Prokofjew nur noch wenige Kompositionen. Unter diesen Umständen gewinnt die permanent gestörte Idylle in den Außensätzen der Cellosonate eine existenzielle Dimension: Lange, ausdrucksvolle Melodien des Cellos – beim ersten Thema des Kopfsatzes in sonorer tiefer Lage, beim zweiten in singender Tenorlage – werden durch dissonante Eintrübungen unterbrochen, getupfte Klavierbegleitungen wandeln sich in hämmernde Akkorde.

Sergej Prokofjew (1891–1953) SONATE FÜR VIOLONCELLO
UND KLAVIER C-DUR OP. 119
I. Andante grave – Moderato animato
II. Moderato – Andante dolce – Moderato primo
III. Allegro, ma non troppo

Mieczyslaw Weinberg (1919–1996) SONATE FÜR ZWEI VIOLINEN OP. 69
I. Allegro molto
II. Adagio – Andante – Adagio – attacca:
III. Allegro

PAUSE

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975) KLAVIERTRIO NR. 2 E-MOLL OP. 67
I. Andante – Moderato
II. Allegro con brio
III. Largo – attacca:
IV. Allegretto – Adagio

Im Finale bringen Marschrhythmen schnell das gesangliche Anfangsthema zu Fall, ehe sich das Geschehen schüchtern in einen langsamen Mittelteil zurückzieht. Mit ungeheurer Kraftanstrengung endet die Sonate mit einem wuchtigen C-Dur-Hymnus, der mitnichten alle vorangegangenen Spannungen aufzulösen vermag.

Wie Prokofjew war der 15 Jahre jüngere DMITRI SCHOSTAKOWITSCH wegen seiner zu skandalösen Oper »Lady Macbeth von Mzensk« bereits 1936 von Stalin zur Raison gerufen worden. Trotz dieses gemeinsamen Schicksals und einer ähnlichen Bedrohungslage blieb das Verhältnis beider Komponisten untereinander ambivalent, obwohl es gerade zwischen ihren Werken der 20er Jahre viele Querverbindungen gibt. 1944 waren die Zeiten der freien Kunstausübung freilich längst passé. Mit dem Tod Iwan Sollertinskis, seines Zeichens Musikwissenschaftler – u. a. Entdecker von Gustav Mahler in der Sowjetunion – und Kritiker bolschewistischer Kulturpolitik, verlor Schostakowitsch in diesem Jahr zudem nicht nur einen prominenten Fürsprecher, sondern auch einen guten Freund. Dessen Andenken widmete er sein e-Moll-Klaviertrio aus demselben Jahr, das mit einer Linie aus fragilen, gleichsam eingefrorenen Cello-Flageolets unverhohlen mit einem Trauermarsch-Gestus anhebt. Wie so oft auch in Gustav Mahlers Musik bricht im folgenden Moderato mit einem Gassenhauer in der Violine irdische Banalität in die entrückte Klangwelt ein. Auch der zweite Satz entpuppt sich als überdrehter Tanz am Abgrund wie Mahlers Scherzi. Das Largo führt dagegen in größtmöglichem Kontrast in die Trauersphäre zurück. Ihm unterliegt wie in der barocken Form der Passacaglia eine stets gleiche Harmoniefolge in b-Moll im Klavier, über der die Streicher ihre Lamenti ausbreiten. Das Finale mit seinem pizzicato-Anfang zitiert eine Klezmer-Melodie, auffällig eingefärbt durch ihre Tonleiter mit kleiner Sekunde und erhöhter Quarte, die sich in schiere Raserei steigert. Kurz vor Ende kehren die

Flageolets vom ersten und die Akkordfolge aus dem dritten Satz wieder und münden in einen zarten E-Dur-Schluss.

1943 hatte Schostakowitsch eine weitere wichtige Bekanntschaft geschlossen: mit dem jüdisch-polnischen Komponisten MIECZYŚLAW WEINBERG, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 100. Mal jährt und der durch die Wiederentdeckung seiner Oper »Die Passagierin« in Deutschland erst seit rund zehn Jahren gewürdigt wird. Weinberg war vor dem deutschen Überfall nach Taschkent geflohen und ließ sich auf Schostakowitschs Einladung in Moskau nieder, wo er ein enger Freund und Berater wurde. Angeblich zeigten sich beide gegenseitig jedes einzelne neue Stück. 1959 schrieb Weinberg seine Sonate für die außergewöhnliche Kombination aus zwei gleichberechtigten Violinen, ein Modell, das sich wohl an Prokofjews Sonate op. 56 anlehnt. Eine durchgehende Grundtonart weist das Stück nicht auf, vielmehr changiert es zwischen den Paralleltonarten e-Moll im ersten und G-Dur im letzten Satz. Der Eröffnungssatz ist eine rasante Variationenfolge über das achttaktige Eingangsthema, die ihre Motorik vor allem durch den Austausch von Impulsen zwischen den zwei Stimmen gewinnt. Das Adagio festigt sich nach kurzer Suche zu einem Zwiegesang in g-Moll mit einem charakteristischen Siciliano-Rhythmus im $\frac{6}{8}$ -Takt. Schließlich leitet der Satz direkt ins finale Rondo über, das mit Klangeffekten wie Flageolets und Pizzicati angeschrägt ist und in seiner trotzigen Derbheit an Schostakowitsch erinnert. Aller Erdschwere der Tanzrhythmen zum Trotz entschwebt der Satz am Ende ins Nichts.

JIYOON LEE, 1. Konzertmeisterin der Staatskapelle Berlin seit September 2017, hat sich in kurzer Zeit einen internationalen Ruf als aufstrebende, junge Künstlerin erarbeitet. 2016 gewann sie den 1. Preis des Carl-Nielsen-Violinwettbewerbs in Odense. Als Solistin trat sie mit diversen Orchestern in Europa, Nordamerika und Korea auf. 2018 erschienen ihre beiden Debüt-CDs u. a. mit den Violinkonzerten von Korngold und Nielsen. Als Kammermusikerin nimmt sie an Festivals in Tanglewood, Verbier und an der Kronberg Academy teil. Darüber hinaus ist sie Teil des Boulez Ensembles. 1992 in Seoul (Südkorea) geboren, begann Jiyoong Lee mit vier Jahren das Geigenspiel. Nach dem Studium an der Korean National University of Arts vervollkommnete sie sich bei Kolja Blacher an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler«. Jiyoong Lee spielt eine Geige von Carlo Ferdinando Landolfi, die ihr die Deutsche Stiftung Musikleben zur Verfügung gestellt hat.

MARTA MURVAI ist eines der herausragendsten Talente der jungen Geigergeneration aus Rumänien. Seit ihrem zwölften Lebensjahr entfaltete sie eine umfangreiche Konzerttätigkeit in Rumänien, Deutschland, Ungarn, Österreich, Italien und den USA. Sie begann ihren Geigenunterricht in Bukarest, wo sie schon in jungen Jahren zahlreiche Preise in nationalen und internationalen Wettbewerben gewann. Dann studierte sie am Konservatorium der Lynn University, Florida, und legte an der Hochschule für Musik in Rostock das Konzertexamen mit Auszeichnung ab. Beim Königin-Sophie-Charlotte-Wettbewerb gewann sie den 1. Preis und den Sonderpreis der Jury für die beste Aufführung eines virtuosen Werkes. Marta Murvai hat ihr Können in Meisterkursen mit Musikern wie Ida Kavafian, Arie Vardi, Christoph Richter, Vilmos Szabadi, Dénes Kovács und István Ruha vertieft. Sie spielt auf einer Violine des cremonesischen Geigenbauers Gabriele Jebran Yakoub.

SENNU LAINE wurde in der finnischen Hauptstadt Helsinki geboren. Mit sechs Jahren begann sie mit dem Cellospiel und studierte schließlich an der Sibelius Akademie Helsinki und am Edsberg Musik Institut in Stockholm. 1990 erhielt Sennu Laine den 3. Preis beim Turku Nordic Cello Wettbewerb, und 1996 gewann sie den 1. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. 1997 wurde Sennu Laine als 1. Solo-Cellistin an die Staatskapelle Berlin engagiert und arbeitet dort auch als Mentor für Violoncello. Sennu Laine war Gast bei renommierten Festivals wie z. B. dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem MDR Musik Sommer, dem Jerusalem Chamber Music Festival und dem Barge Music Festival in New York. Zudem wurde sie zum Silkroad Project von Yo-Yo Ma als Künstlerin eingeladen. Sie musizierte mit so bedeutenden Künstlern wie Daniel Barenboim, Kurt Sanderling, Christine Schäfer, Kolja Blacher, Elena Bashkirova und Lang Lang.

Die Echo-Preisträgerin ELISAVETA BLUMINA begann ihre Ausbildung am Konservatorium von Leningrad (St. Petersburg) und setzte sie in Hamburg und Bern fort. Zu ihren Lehrern zählen Musikgrößen wie Evgeni Koroliov, András Schiff, Radu Lupu und Bruno Canino. Neben dem klassischen Klavierrepertoire, v. a. mit Johannes Brahms, setzt sich Elisaveta Blumina intensiv mit vernachlässigten Komponisten wie Mieczysław Weinberg, Valentin Silvestrov und Galina Ustvolskaja auseinander. Internationale Anerkennung erspielte sie sich durch ihre mittlerweile 24 CD-Aufnahmen und durch Auftritte u. a. in der Carnegie Hall New York, der Berliner Philharmonie und der Hamburger Laeiszhalle. Seit 2012 ist die gefragte Kammermusikerin auch als künstlerische Leiterin des Hamburger Kammermusikfestes und des Festivals »Giluim« in Schönebeck tätig.



STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wöntig

Der Einführungstext von Benjamin Wöntig ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfalter.

GESTALTUNG Herburg Weiland, München